

Gottesdienst am Sonntag Reminiszere, 13.3.2022

Laienprediger Joachim Riemann, Ev. Kirchengemeinde Hilstrup

Mit vielen schweren Gedanken schreibe ich Ihnen heute den Lesegottesdienst. Aber auch mit der Hoffnung, dass Gott an uns und auch an die Menschen in der Ukraine denkt. „Gedenke, Reminiszere“ heißt dieser zweite Sonntag der Passionszeit; damit wird die Bitte aus dem 25. Psalm (V. 6) in die Mitte dieses Gottesdienstes genommen: „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von Ewigkeit her gewesen sind.“

Eingangslied: Wir beten für den Frieden (EG 678,1-3)

1. Wir beten für den Frieden, wir beten für die Welt, wir beten für die Müden, die keine Hoffnung hält, wir beten für die Leiden, für die kein Wort sich regt, die Wahrheit wird erweisen, dass Gottes Hand sie trägt.

2. Wir hoffen für das Leben, wir hoffen für die Zeit, für die, die nicht erleben, dass Menschlichkeit befreit. Wir hoffen für die Zarten, für die mit dünner Haut, dass sie mit uns erwarten, wie Gott sie unterbaut.

3. Wir singen für die Liebe, wir singen für den Mut, damit auch wir uns üben und unsere Hand auch tut, was das Gewissen spiegelt, was der Verstand uns sagt, dass unser Wort besiegelt, was unser Herr gewagt.

Liturgische Eröffnung

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Eingangspsaln: Psalm 25,1-9 (Neue Genfer Übersetzung)

Nach dir, HERR, sehnt sich meine Seele.

Auf dich, mein Gott, vertraue ich; lass mich nicht in Schande enden,
lass meine Feinde nicht über mich triumphieren!

Ja, niemand gerät in Schande, wenn er seine Hoffnung auf dich setzt.

Aber wer sich treulos von dir abwendet – aus welchem Vorwand auch immer –,
der wird beschämt dastehen.

HERR, zeige mir deine Wege und lehre mich, auf deinen Pfaden zu gehen!

Führe mich durch deine Treue und unterweise mich.

Denn du bist der Gott, der mir Rettung schafft. Auf dich hoffe ich Tag für Tag.

Denk an dein großes Erbarmen, HERR,

und an deine reiche Gnade, die du seit jeher erwiesen hast!

Denk doch nicht an die Sünden, die ich in meiner Jugendzeit begangen habe,

und auch nicht an meine späteren Verfehlungen!

Allein in deiner Gnade denk an mich, HERR, deine Güte ist doch so groß.

Gütig und aufrichtig ist der HERR.

Deshalb zeigt er Menschen, die sich von ihm abgewandt haben, den rechten Weg.

Er unterweist die Demütigen in dem, was gut und richtig ist.

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist.

Wie es war im Anfang, jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Kyrie-Gebet

Gott, unser Vater, du redest zu uns in der Sprache der Liebe,

du leidest und stirbst an unserem Stolz, unserer Härte, unserem Eigensinn, unserem Misstrauen.

Wir hören nicht auf dein Wort und gehen unsere eigenen Wege.

Wir bitten dich:

Kyrie eleison – Herr, erbarme dich. Christe eleison – Christe, erbarme dich. Kyrie eleison – Herr, erbarm dich über uns.

Gnadenzuspruch:

So fern der Morgen ist vom Abend, lässt er unsere Übertretungen von uns sein.

Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten. (Psalm 103,12f.)

Gloria-Gebet

Gedenke deiner Barmherzigkeit, Herr, die du deinen Kindern von Anbeginn erwiesen hast. Lass uns nicht versinken in den Folgen unserer Eigenmächtigkeit. Öffne unsere Ohren, dass wir auf dich hören und dein rettendes Tun verkünden, das wir erfahren in Jesus Christus, deinen Sohn, der für uns eintritt jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Lied: Holz auf Jesu Schulter (EG 97,1.2.3.6)

1. Holz auf Jesu Schulter, von der Welt verflucht, ward zum Baum des Lebens und bringt gute Frucht. (*Kehrvers*) Kyrie eleison, sieh, wohin wir gehen. Ruf uns aus den Toten, lass uns auferstehn.

2. Wollen wir Gott bitten, dass auf unsrer Fahrt Friede unsre Herzen und die Welt bewahrt. (*Kehrvers*)

3. Denn die Erde klagt uns an bei Tag und Nacht. Doch der Himmel sagt uns: Alles ist vollbracht! (*Kehrvers*)

6. Hart auf deiner Schulter lag das Kreuz, o Herr, ward zum Baum des Lebens, ist von Früchten schwer. (*Kehrvers*)

Evangelium: Johannes 3,14-21 (Neue Genfer Übersetzung)

Wie Mose damals in der Wüste die Schlange erhöhte, so muss auch der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm das ewige Leben hat. Denn Gott hat der Welt seine Liebe dadurch gezeigt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nicht verloren geht. Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, um sie zu verurteilen, sondern um sie durch ihn zu retten. Wer an ihn glaubt, wird nicht verurteilt. Wer aber nicht glaubt, ist damit schon verurteilt; denn der, an dessen Namen er nicht geglaubt hat, ist Gottes eigener Sohn. So vollzieht sich das Gericht an den Menschen. Das Licht ist in die Welt gekommen, und die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, weil ihr Tun böse war. Denn jeder, der Böses tut, hasst das Licht; er tritt nicht ins Licht, damit sein Tun nicht aufgedeckt wird. Wer sich jedoch bei dem, was er tut, nach der Wahrheit richtet, der tritt ins Licht, und es wird offenbar, dass sein Tun in Gott gegründet ist.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an *Gott*, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an *Jesus Christus*, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn, empfangen durch den Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuzigt, gestorben und begraben, hinabgestiegen in das Reich des Todes, am dritten Tage auferstanden von den Toten, aufgefahren in den Himmel; er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters; von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den *Heiligen Geist*, die heilige christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Amen.

Lied: Herr deine Liebe ist wie Gras und Ufer (EG 663)

1. Herr, deine Liebe Ist wie Gras und Ufer, Wie Wind und Weite Und wie ein Zuhause. Frei sind wir, da zu wohnen und zu gehen. Frei sind wir, ja zu sagen oder nein.

(*Refrain*) Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer, wie Wind und Weite und wie ein Zuhause.

2. Wir wollen Freiheit, um uns selbst zu finden, Freiheit, aus der man etwas machen kann, Freiheit, die auch noch offen ist für Träume, wo Baum und Blume Wurzeln schlagen kann. *Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer...*

3. Und dennoch sind da Mauern zwischen Menschen, Und nur durch Gitter sehen wir uns an. Unser versklavtes Ich ist ein Gefängnis Und ist gebaut aus Steinen unsrer Angst. *Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer...*

4. Herr, du bist Richter! Du nur kannst befreien, wenn du uns freisprichst, dann ist Freiheit da. Freiheit, sie gilt für Menschen, Völker, Rassen, So weit, wie deine Liebe uns ergreift. *Herr, deine Liebe ist wie Gras und Ufer...*

Predigt mit Matthäus 26,36-46

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde!

Bilder vom Krieg, mitten in Europa. Zerstörte Häuser, verwüstete Wege und Plätze. Panzer, Flugzeuge, Soldaten. Verwundete Menschen, kämpferische Männer, Kinder mit Angst im Gesicht, besorgte Frauen. Und vor allem: Menschen auf der Flucht, im Auto oder im Bus, vielfach auch zu Fuß, nur mit einer kleinen Reisetasche in der Hand. Alles, was sie mitnehmen können. An Grenzübergängen, Bahnhöfen, in der Ukraine, in Polen und inzwischen auch in Deutschland.

Die Bilder gehen mir im Kopf herum. Sie mischen sich mit den Nachrichten und Worten, die ich höre. Drohungen aus Moskau, trotziger Mut aus der Ukraine, aber auch Hilferufe, manchmal drohende, manchmal vermittelnde Worte von Politikern aus der westlichen Welt, Diskussionen um die richtige Strategie, um Sanktionen und militärische Unterstützung. Hilfsaktionen für die Geflüchteten werden geplant, steigende Energie- und Lebenshaltungskosten kommentiert. Hinter all den Bildern und Worten nehme ich viel Ohnmacht und Ratlosigkeit wahr.

So fühle ich mich auch, und ich nehme an, vielen geht es heute genauso. Was ich höre und sehe, ist bedrückend und oft bedrohlich. Die Situation macht mir Angst, und ich weiß nicht, was ich tun sollte. Ich kann Geld und Hilfsgüter spenden, doch verändert das etwas? Vielleicht kann ich etwas für Geflüchtete tun, wenn sie bei uns ankommen, aber eine Lösung für die Ukraine ist das nicht. Ich weiß nicht einmal, was der richtige Weg sein könnte, doch bewirken kann ich sowieso fast nichts. Ohnmächtig schaue ich auf das, was in der Ukraine geschieht.

Das Gefühl von Ohnmacht und Angst, das hat auch Jesus geteilt. So wird es in den Evangelien des Neuen Testaments erzählt. Nach dem letzten Mahl mit seinen Jün-

gern war Jesus zum Gebet im Garten Gethsemane, allein mit Gott und mit seiner Angst. Er wusste, was auf ihn zukommen würde: die Gefangennahme, das Verhör und die Verurteilung, der Weg in den Tod. So menschlich nah wird von seiner Traurigkeit und Angst erzählt, aber auch von der Stärkung im Gebet. Im 26. Kapitel des Matthäusevangeliums (V. 36-46) steht:

Da kam Jesus mit ihnen zu einem Garten, der hieß Gethsemane, und sprach zu den Jüngern: Setzt euch hierher, solange ich dorthin gehe und bete. Und er nahm mit sich Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus und fing an zu trauern und zu zagen. Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; bleibt hier und wachet mit mir! Und er ging ein wenig weiter, fiel nieder auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst! Und er kam zu seinen Jüngern und fand sie schlafend und sprach zu Petrus: Konntet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach. Zum zweiten Mal ging er wieder hin, betete und sprach: Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und er kam und fand sie abermals schlafend, und ihre Augen waren voller Schlaf. Und er ließ sie und ging wieder hin und betete zum dritten Mal und redete abermals dieselben Worte. Dann kam er zu den Jüngern und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr weiter schlafen und ruhen? Siehe, die Stunde ist da, dass der Menschensohn in die Hände der Sünder überantwortet wird. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät.

Dreimal wendet sich Jesus im Gebet an Gott. Dreimal bringt er seine Traurigkeit, seine Angst und Ohnmacht vor Gott. Er hat Angst vor dem Kommenden, dem Kelch des Leidens, und er hofft, dem entkommen zu können. Doch das steht nicht in seiner Macht, so wie es auch nicht in unserer Macht steht, wie es weitergeht in unseren Tagen.

Auch wir müssen nicht allein fertig werden mit unseren Ängsten und unserer Hilflosigkeit. Wie Jesus können wir unsere Not einfach vor Gott bringen. Angst und Ohnmacht bekommen einen Ort, wo sie gut aufgehoben sind. „Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und deine Güte“ – das Leitwort dieses Sonntags (Psalm 25,6) kann uns daran erinnern: Gott hat uns nicht vergessen, er gedenkt unser, und darin können wir Stärkung in schwerer Zeit erfahren.

Für Jesus besteht die Stärkung darin, dass er seinen Willen zurückstellen kann und sich Gott ganz und gar anvertraut (V. 39): „Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst!“

Hier genauer nach dem Willen Gottes zu fragen, kann sehr zynisch sein. Jesus sagt hier auch nichts dazu, was Gottes Wille sein könnte, er vertraut sich nur Gott an in diesem Wissen, dass er der Menschen gedenkt.

So können wir auch in den Ereignissen in der Ukraine nirgendwo Gottes Willen ablesen. Ich vertraue nur darauf, dass Gott Frieden für alle Welt will und das Heil für alle Menschen. Im Vertrauen auf Gottes Willen kann man auch dem Leid gefasster in die Augen sehen. Jesus blieb das Leid ja nicht erspart. Doch er kann es annehmen als seinen Weg. „Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, er ist da, der mich verrät“, (V.46) sagt er nach seinem inneren Kämpfen und Beten in Gethsemane.

Als Dietrich Bonhoeffer wegen seines Einsatzes gegen das Hitlerregime im Gefängnis war, hat er ein Gedicht geschrieben, in dem er es so gesagt hat: „Und reichst du uns den schweren Kelch, den bittern, des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus deiner guten und geliebten Hand.“ (EG 65,3)

Ehrlich gesagt, das ist für mich das Schwerste im Leben und im Glauben: dass ich die eigene Angst und Ohnmacht akzeptiere und mich damit ganz Gott anvertraue – in dem Wissen, dass es nicht ohne Leid gehen wird. Doch anscheinend ist gerade das jetzt dran.

Manchmal sagen Leute mit einem zynischen Unterton: Da hilft nur noch Beten. Das heißt dann für sie: Es hat sowieso alles keinen Zweck. Demgegenüber möchte ich sagen: Ja, mir hilft manchmal nur Beten. Dadurch wird die Welt nicht gleich anders und Krieg und Gewalt hören nicht plötzlich auf. Aber bei mir ändert sich etwas: Ich kann meine Angst bei Gott ablegen und so die Hilflosigkeit überwinden. Ich kann die nächsten Schritte gehen, auch wenn Not und Leid nicht vorbei sind.

Als Jesus so in den Garten Gethsemane gegangen ist, hat er drei seiner Jünger mitgenommen, unter ihnen Petrus. Doch die haben sich nicht dem Leid, den eigenen Ängsten und dem Gespräch mit Gott gestellt. Stattdessen sind sie eingeschlafen, immer wieder findet Jesus sie schlafend vor.

Angesichts des gegenwärtigen Leids im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine erlebe ich viele Menschen, die sehr wach sind und anpacken, wo sie Hilfe leisten können. Aber ich begegne auch den anderen, die lieber die Augen verschließen vor dem Leid, die vor der Auseinandersetzung mit der eigenen Ohnmacht fliehen und versuchen, alles zu verdrängen.

Jesus sagt den müden Jüngern: „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallt.“ (V. 41) Ich glaube, darauf kommt es auch für uns heute an: Dass wir wachsam bleiben für das, was derzeit geschieht, dass wir empfindsam sind für alles Leid, das

Menschen in der Ukraine und anderswo erfahren, dass wir beten und unsere Ohnmacht vor Gott bringen, und dass wir uns und alle Menschen diesem Gott anvertrauen, der uns das Leben verheißen hat.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Lied: Wenn wir in höchsten Nöten sein (EG 366,1-5)

1. Wenn wir in höchsten Nöten sein und wissen nicht, wo aus noch ein, und finden weder Hilf noch Rat, ob wir gleich sorgen früh und spat,
2. so ist dies unser Trost allein, dass wir zusammen insgemein dich anrufen, o treuer Gott, um Rettung aus der Angst und Not,
3. und heben unser Aug und Herz zu dir in wahrer Reu und Schmerz und flehen um Begnadigung und aller Strafen Linderung,
4. die du verheißen gnädiglich allen, die darum bitten dich im Namen deins Sohns Jesu Christ, der unser Heil und Fürsprech ist.
5. Drum kommen wir , o Herre Gott, und klagen dir all unser Not, weil wir jetzt stehn verlassen gar in großer Trübsal und Gefahr.

Fürbittengebet

Gott, du Schöpfer und Herr allen Lebens, wir danken dir, dass du unserer gedenkst und Frieden und Heil für alle Welt willst.

Darum kommen wir zu dir mit all dem, was uns in diesen Tagen bewegt.

Wir bitten dich für all die Menschen, die von dem Angriffskrieg in der Ukraine betroffen sind. Wir bitten dich für die, die ihr Hab und Gut verloren haben; für die verletzten und verwundeten Zivilisten und Soldaten; für die, die eingeschlossen sind in den Städten. Wir bitten für alle, die in brutale Kämpfe verwickelt sind; für alle, die Angst haben um ihr Leben und das ihrer Angehörigen.

Wir rufen zu dir: Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit.

Wir bitten dich für die unzähligen Menschen, die jetzt auf der Flucht sind aus den umkämpften Gebieten. Wir bitten vor allem für die Kinder, die besonders Hilfe brauchen; wir bitten aber auch für die Männer und Frauen, die so viel zurückgelassen ha-

ben. Wir bitten für alle, die auf der Suche nach einer neuen Zukunft sind, und auch für die, die sich für die Geflüchteten einsetzen.

Wir rufen zu dir: Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit.

Wir bitten dich für die Verantwortlichen in Wirtschaft und Politik: Dass sie das Wohl der Menschen im Blick haben, dass sie Schritte finden, die dem Frieden dienen, dass das Blutvergießen und das Leiden ein Ende finden. Wir bitten dich um Frieden für die Ukraine und alle Welt.

Wir rufen zu dir: Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit.

Wir bitten dich auch für uns, die Christen hier und überall, dass wir nicht die Augen verschließen vor der Not dieser Tage, dass wir nicht versinken in unserer Angst und Hilflosigkeit, dass wir tun, wo wir etwas tun können, und dass wir uns in deine Hand geben, wo wir uns ohnmächtig fühlen.

Wir rufen zu dir: Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit.

So hoffen wir auf dein Heil, das du allen verheißen hast. Wir befehlen uns dir an.

Vaterunser

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Lied: Von guten Mächten (EG 652,3)

Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren, des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, so nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern aus deiner guten und geliebten Hand.

Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Segen

Der HERR segne euch und behüte euch, der HERR lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig, der HERR erhebe sein Angesicht über euch und gebe euch Frieden. Amen.